

Rede von Oberbürgermeister Frank Meyer zur Amtseinführung von Evelyn Buchholtz

1.2.2017 / Mediothek Krefeld

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Gäste, liebe Evelyn,

wer das Lesen für sich entdeckt, der bekommt Zugang zu einer Art Zauberschlüssel – zu einem Schlüssel, wie ihn Gandalf der Graue, Harry Potter oder Petrosilius Zwackelmann nicht wirkungsvoller hätten herstellen können.

Dieser Schlüssel öffnet für den Rest des Lebens alle möglichen Türen und verschafft Zutritt zu jeder denkbaren Welt: zu den engen Gassen mittelalterlicher Städte und zu den Raumstationen der fernen Zukunft; zu den Köpfen von Detektiven und Kommissaren und zu den Herzen rettungslos verliebter Menschen; zu den Schützengräben großer Kriege und zu den Hinterzimmern politischer Macht; zu fantastischen Welten und zu den Phänomenen unserer Gegenwart.

Wer diesen Schlüssel bekommt und dessen Macht entdeckt, dem geht es wie Frodo mit seinem Ring: Er taucht für eine Weile ab in seine eigene Wirklichkeit, sieht Dinge, die niemand sonst sieht, und macht sich für seine Umgebung unsichtbar.

Evelyn Buchholtz ist das im Alter von kaum zehn Jahren so ergangen, als sie zur Kommunion „Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“ geschenkt bekam. Vorher hatte das Lesen in ihrem Elternhaus in Viersen keine allzu große Rolle gespielt – doch an diesem Tag sollte sich das schlagartig ändern. In ihrem weißen Kommunionkleid saß Evelyn inmitten ihrer Gäste und konnte die Augen kaum von den Buchseiten lösen.

Sie hatte an diesem Tag den Zauberschlüssel gefunden.

Kurz später entdeckte sie dann die Stadtbücherei Viersen: Das war, wie sie heute sagt, ihr „Eintritt in den Bibliothekshimmel“ – auch dort hat der Schlüssel offenbar gepasst. Rückblickend muss man sagen: Damals haben sich ein Mensch und eine Aufgabe wohl irgendwie gesucht und gefunden – wenn man das Wort „Buch“ schon im Nachnamen trägt, ist das ja auch nicht weiter verwunderlich. Und das „Holtz“ – nämlich das, aus dem sie geschnitzt ist – das wird unserer Mediothek in den nächsten Jahren sicher zugutekommen.

Liebe Evelyn, schon im Vorfeld Deiner Ernennung zur neuen Leiterin der Mediothek herrschte Einigkeit darüber, dass Du die Idealbesetzung für die Stelle wärst. In der Verwaltung genießt Du einen sehr guten Ruf, die Politik war sich quer durch alle Fraktionen einig, dass Du für den Job bestens geeignet bist, und Dein Vorgänger Helmut Schroers hat Dich immer wieder wärmsten empfohlen. Wenn es überhaupt jemanden gab, der gezögert hat, dann warst Du es selbst.

Aber da gab es ja zum Glück noch die Kolleginnen und Kollegen, die einen unüberhörbaren Appell an Dich gerichtet haben. Das Team wollte unbedingt, dass „die Bu“ das Steuer übernimmt. Dieses Team hat Dich letztendlich überzeugt – und wenn Du einmal überzeugt bist, dann hält Dich so schnell nichts auf. Wer Dich kennt, der erlebt eine charmante und humorvolle Frau, aber eine, die genau weiß, was sie will, und die Herausforderungen selbstbewusst und konsequent in Angriff nimmt – vermutlich hast Du das schon in Kindertagen als Schwester von zwei jüngeren Brüdern gelernt.

Es ist zweifellos eine Herausforderung, die Leitung der Mediothek zu übernehmen – nicht nur, weil Du plötzlich Chefin bist, weil Du Entscheidungen treffen und vertreten musst, weil Du mehr als bisher in der Verantwortung stehst. Nein, Du übernimmst außerdem mit der Mediothek ein absolutes Vorzeigeobjekt der Krefelder Kulturlandschaft, ein Haus, um das andere Städte uns beneiden und das seit der Eröffnung vor neun Jahren große Erfolge vorzuweisen hat. Du übernimmst ein Institut, das sich an modernen Entwicklungen im Bibliothekswesen orientiert, das sich konsequent digital ausrichtet und das in manchen Bereichen – etwa auf dem Feld der sozialen Medien – selbst Maßstäbe gesetzt hat.

Angesichts dieser Ausgangslage könnte Dir jetzt unbehaglich werden, aber nach meinem Eindruck ist das Gegenteil der Fall: Du freust Dich vorbehaltlos auf die neue Aufgabe und gehst schon jetzt darin auf.

Das hat natürlich auch damit zu tun, dass Du die Entwicklung der Mediothek zu dem, was Sie heute ist, schon als Stellvertreterin eng begleitet und mit geprägt hast. Gemeinsam mit Helmut Schroers und dem Team hast Du das Haus aufgebaut und mit Leben gefüllt – es ist somit auch Dein „Baby“. Und jetzt möchtest Du eben weiter Deinen Teil zu einer guten, gesunden Entwicklung beitragen.

Die Qualifikationen dafür bringst Du ganz sicher mit – denn die Erstkommunion und die anschließende Entdeckung des Bibliothekshimmels waren ja erst der Anfang. Nach dem Abitur im Jahr 1977 und einem Probe-Praktikum in der Viersener Stadtbücherei ist Evelyn Buchholtz nach Stuttgart gegangen, um Bibliothekswesen zu studieren. Als es drei Jahre später daran ging, die Diplomarbeit zu schreiben, wusste sie genau: Ich darf jetzt kein Buch auswählen, das mich wirklich fesselt – sonst lese ich nämlich nur, anstatt zu schreiben. Ein Buch, über das man riesige Abhandlungen schreiben kann, ohne jemals davon gefesselt zu sein – da blieb eigentlich nur „Der Zauberberg“. Angeblich steckt das Lesezeichen in Thomas Manns Wälzer noch heute zwischen jenen

Seiten, auf denen sie damals endgültig aufgehört hat, sich für das Schicksal von Hans Castorp zu interessieren.

Mit 21 Jahren kam Evelyn Buchholtz zurück an den Niederrhein – und schon damals muss jemand erkannt haben: Die Frau kann Chefin. Ihr erster Job war gleich die Leitung der neuen Bücherei-Zweigstelle in Dülken mit immerhin drei Mitarbeitern. Was sie dort binnen acht Jahren gelernt hat, kann man an keiner Hochschule studieren: den täglichen Umgang mit ganz unterschiedlichen Menschen, die zum Teil weit mehr wollen als nur Bücher auszuleihen. In einer Bücherei in einem so kleinen Ort wird man automatisch zur Nachrichtenzentrale und zum Kummerkasten: Und während Evelyn Buchholtz diese Aufgaben mühelos nebenbei mit erfüllte, wurde in ihr vermutlich eine Idee geboren, die sie bis heute vertritt.

Eine Bibliothek, sagt sie, muss so etwas wie das „Wohnzimmer der Stadt“ sein. Ich finde dieses Bild wunderbar, und an manchen Nachmittagen, wenn Horden von Schülern, Familien und Senioren die Mediothek bevölkern, wird dieses Bild mitten in Krefeld Wirklichkeit.

Mit 29 Jahren brach Evelyn Buchholtz Ihre Zelte am Niederrhein wieder ab, kehrte zurück in ihre zweite Heimat Stuttgart und begann ein Universitätsstudium: Kunstgeschichte und Germanistik auf Magister. Um wieder näher bei ihren Eltern zu sein, kam sie 1999 zurück nach NRW, wieder in eine kleine Zweigstelle, diesmal nach Oberhausen. Und auch dort gab es viel zu lernen und zu entdecken: Im Stadtteil Osterfeld, der einen sehr hohen Migrantenanteil hat, war ihre Zweigstelle zugleich die Schulbibliothek einer riesigen Gesamtschule mit rund 3000 Schülern.

Ich war nicht dabei, aber ich könnte mir vorstellen, dass die Erlebnisse dort ganz anderer Art waren als im beschaulichen Örtchen Dülken. Hinzu kam die schon damals schwierige finanzielle Situation der Ruhrpott-Stadt: Dank Ihres damaligen Chefs lernte Evelyn Buchholtz, was aus der „Kreativität des Mangels“ so alles entstehen kann.

Und dann – weitere zwei Jahre später – war die Stelle der stellvertretenden Büchereileitung hier in Krefeld ausgeschrieben: Es klingt irgendwie bekannt, wenn ich jetzt erzähle, dass sie damals gezögert hat, sich zu bewerben. Aber auch damals hat ein freundlicher Anstoß einer ehemaligen Kollegin nachgeholfen – und dank eines überzeugenden Auftritts vor der Bewerbungskommission im Büro von Oberbürgermeister Dieter Pützhofer hat sie die Stelle bekommen. Und damit war auch das Team Helmut Schroers und Evelyn Buchholtz geboren, das einen bemerkenswerten gemeinsamen Weg zurückgelegt hat, mit der Eröffnung der Mediothek im Jahr 2008 als unvergesslichem Höhepunkt.

Diese Mediothek wirst Du nun sicher in ähnlicher Weise weiter führen, wie wir sie heute kennen – und wie wir Dich, liebe Evelyn, kennen, wirst Du es auch verstehen, den einen oder anderen neuen Akzent zu setzen.

Was ganz sicher bleiben wird, ist die Orientierung hin zu Kindern und Jugendlichen, zur Lese- und Sprachförderung, wie wir sie gerade beispielhaft erleben konnten beim Projekt Lesetreppe, das fünf Jahre lang von der Kulturstiftung der Sparkasse gefördert wurde. Was bleiben wird, sind die lebendigen Netzwerke innerhalb des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens unserer Stadt, die enge Zusammenarbeit mit dem engagierten Förderverein der Mediothek und auch die gute Partnerschaft mit den Nachbarn vom Stadttheater.

Was bleiben wird, ist die konsequente moderne Ausrichtung des Hauses, der unbedingte Wille, sich nicht abhängen zu lassen von aktuellen Entwicklungen – diese Entwicklungen kann man nämlich auch dann verstehen und begleiten, wenn man wie Du, liebe Evelyn, bei Super Mario Cart immer im Kiesbett landet.

Was ganz sicher bleiben wird, ist vor allem das Selbstverständnis der Mediothek als offenes Haus, als Treffpunkt, als Ort der Begegnung. Was dieses Selbstverständnis betrifft, möchtest Du es gerne vorleben, sozusagen mittendrin sein und keinesfalls im Chefbüro versauern.

Das betrifft ganz ausdrücklich auch die tägliche Arbeit, den Kontakt zu den Besucherinnen und Besuchern: Darin liegt die Faszination, die Du von Anfang an mit diesem Job verbunden hast. Auf ganz einfache und doch einleuchtende Weise hast Du diese Faszination einmal beschrieben: Man weiß in einer Bibliothek nie, welche Frage als nächstes kommt. Letztlich geht es bei Eurer Arbeit ja immer darum, dass die Menschen etwas wissen möchten – und für den Bibliothekar geht es um die Frage, wie er dabei helfen kann.

Insofern bin ich überzeugt, dass die Aufgaben von Bibliotheken im Zeitalter der Digitalisierung nicht schrumpfen, sondern stetig wachsen: Sie können Orientierung bieten in einer Informationsflut, die immer unübersichtlicher wird; sie können Ruhe schaffen, wo immer lauter und schriller um Aufmerksamkeit gebuhlt wird; und sie können den Blick auf das Wesentliche lenken, das wir sonst allzu leicht aus dem Blick verlieren.

Die Bibliotheken sind und bleiben im Besitz des Zauberschlüssels – und mehr noch: Sie haben die Macht, ihn zu vervielfältigen und weiter zu verschenken. Ich bin überzeugt: Was Krefeld betrifft, ist dieser Schlüssel bei Dir, liebe Evelyn, in den besten Händen: Ich wünsche Dir viel Erfolg und alles Gute für die neuen Aufgaben!